

# Gewerbe prägt das Herblingertal

Entgegen den Planungen vor fünfzig Jahren hat sich das Herblingertal nicht zur reinen Industriezone entwickelt, sondern zu einem Mix aus Industrie- und vielen Gewerbebetrieben. Von Jules Wetter

«Vergesst das Gewerbe nicht», mahnte am 7. September 1964 der einflussreiche Nationalrat und Spenglermeister Carl E. Scherrer im Schaffhauser Kantonsparlament. Es ging um die Beteiligung des Kantons an den Erschliessungskosten des Herblingertals zur Industriezone. Ein Jahr nach der Eingemeindung galt es, die Weichen für die industrielle Entwicklung nicht nur der Stadt Schaffhausen, sondern des ganzen Kantons zu stellen. Auf den 800 000 Quadratmetern waren vor allem Industriebauten vorgesehen. Schon drei Jahre zuvor, noch von der Gemeinde Herblingen, war dem GVS Land für einen Neubau im Herblingertal reserviert worden. Die Absicht der Georg-Fischer-Werke, ihre Giessereien von Brugg nach Herblingen zu verlegen, beschleunigte den Ausbau der Industriezone entscheidend.

## Das Ende der Landschaftsidylle

Die Arrondierung des Herblingertals war der grösste landschaftliche Eingriff, welcher die Region je gesehen hatte. Um baugerechtes Terrain zu erhalten, mussten drei Millionen Kubikmeter Material umgewälzt werden. Die Fulach verschwand im Kanal, die Geleise der DB in einem 530 Meter langen Tunnel, das Herblingener Bahnhöfli wurde geschleift, und es wurden einige Hektaren Wald gerodet. Um ausbau- und damit konkurrenzfähig zu bleiben, brauchte die Schaffhauser Industrie Platz. Die Entwicklung nahm dann jedoch einen etwas anderen Verlauf.

## Das Gewerbe zieht ein

Der Appell von Carl E. Scherrer «Vergesst das Gewerbe nicht» hat sich im Herblingertal im Laufe der Jahrzehnte verwirklicht. Statt grosser Industriebetriebe sind viele KMU mit wertvollen Arbeitsplätzen zugezogen oder neu entstanden. Diese Entwicklung geht kontinuierlich weiter. Hutter Dynamics AG erstellt ein modernes Autohaus, Rhenus Contracts Logistics AG baut ein riesiges Lagergebäude und die Camion Transport AG eine grosse Speditionshalle. Sie kompensieren wenigstens zum Teil den Verlust industrieller Arbeitsplätze, entstanden durch Produktionsverlagerungen und Firmenschliessungen. Die



Trotz bereits realisierter Projekte verfügt die Gewerbe- und Industriezone im Herblingertal noch immer über genügend Freiflächen für eine künftige weitere Expansion.

Bild Jules Wetter

Herblingener haben ein feines Gespür für die Umweltverträglichkeit im Herblingertal. Als seinerzeit eine amerikanische Glasfabrik ihre Schadstoff-Dreckschleuder bauen wollte, machte nicht zuletzt der vehemente Herb-

linger Widerstand dem Projekt den Garaus. Nicht nur die Bewohner des Quartiers, sondern auch die Behörden der deutschen Nachbarschaft befürchteten Schäden an den Wäldern in ihrem Gebiet. Seit die Giessereien ins

Ausland verlagert wurden, sind auch die letzten Rauchschwaden verschwunden.

Eine grosse, noch freie Fläche soll bekanntlich mit dem FCS-Fussballstadion und mit dem Kantonalen Sicherheitszentrum überbaut werden. Alles nach Herblingen? Viele Quartierbewohner glauben immer weniger an eine Realisierung des seit Jahren hin- und herdiskutierten Stadions in Herblingen.

Gegen die Arena haben die Herblingener grundsätzlich nichts einzuwenden. Hingegen sind die Lärmemissionen durch die offenbar geplanten Konzerte als kommerzielle Zusatznutzung unerwünscht. Und das neue Sicherheitszentrum mit Gefängnis könnte man sich auch an einem anderen Ort vorstellen. Zum Beispiel im jüngsten Stadtquartier. Denn das Herblingertal sollte dem Gewerbe und einer umweltverträglichen Industrie vorbehalten bleiben. Wie dies vor fünfzig Jahren beschlossen wurde.



Mitte der Sechzigerjahre bereiteten die Baumaschinen der ländlichen Idylle im Herblingertal ein Ende.

Bild Bruno und Eric Bühner